

Von der Idee zur Wirklichkeit

Jubiläen haften oft etwas Hastiges und Angestregtes an: Man ergreift den willkommenen Anlass, um die Großartigkeit, die zu leben man Tag für Tag versäumt, wenigstens für einen kurzen Augenblick, und sei es nur durch die Magie des Ahnenkultes in seiner unendlichen Ausformungsvielfalt, heraufzubeschwören.

Der 80. Geburtstag der österreichischen Lyrikerin, Prosa-, Essay- und Hörspielautorin Ingeborg Bachmann war durch und durch ein solcher willkommener Anlass, gilt doch ihr Lebenswerk in seiner Wagnishaftigkeit, in der Kühnheit des Entwurfs, in der Erhabenheit des Vollendeten wie in der Tragik des Fragment Gebliebenen als ein starkes, zwischen modernster Sensibilität und klassisierendem Formwillen schillerndes Beispiel für Großartigkeit; auch wenn diese, und nur sehr folgerichtig, auch in ihrem Falle scheitern musste.

Bücher entstehen meist, indem Verlagslektoren lesen, den Markt beobachten und anschließend Buchideen entwickeln; diesmal war es umgekehrt. Hier trat das Österreichische Kulturforum Budapest an mich mit dem Wunsch heran, mir für das Jubiläum der Dichterin etwas auszudenken, sei es eine Lesung, sei es eine Publikation. Es war schnell klar: Wenn eine Veröffentlichung, dann müsste vor allem das lyrische Werk 'drankommen', denn bis dahin war dieses am wenigsten in Übersetzungen zugänglich; das galt aber eigentlich auch für die Essays und Hörspiele. So war der ursprüngliche Plan der einer Anthologie, eines „Lesebuches Ingeborg Bachmann“ – ein Querschnitt durch das lyrische Werk, die wichtigsten Essays und die drei Hörspiele oder wenigstens zwei von ihnen.

Schön und gut – als ich dann aber mit der Beschäftigung mit den Texten begann, musste ich bald einsehen, dass das Ziel zu weit gesteckt ist; die Zeit ist zu knapp, um ein so heterogenes Werk, so viele Töne und vor allem so starke, oft auch überhaupt nicht einfache Texte ins Ungarische zu transferieren. So wurde der Plan auf die Lyrik reduziert – dann aber, wenn schon, eine möglichst vollständige Abbildung des Œuvres angestrebt. Ich spreche bewusst von 'Abbildung', denn Lyrik ist ja Sprachmusik, jedes Gedicht ein Klangkörper, und jede Sprache verfügt über ein grundlegend anderes Instrumentarium zur Klangbildung – eigentlich geht es da um Nachkomponieren in musikalischem Sinne. Und da kam auch schon die nächste Schwierigkeit: Dass die lyrische Welt der Ingeborg Bachmann aus zwei grundlegend verschiedenen, in ihrem Umfang annähernd gleich großen Sphären besteht, aus einer „prosaischen“ mit zahlreichen rhythmischen und bildlichen Reminiszenzen an die klassische, ja antike Dichtung und einer „liedhaften“ mit

konsequent durchkonstruierten Reim- und Strophenstrukturen, wurde mir erst während der Vertiefung in diese Welt klar – und da ist wieder schnell deutlich geworden, dass diese zwei Sphären mindestens zwei Übersetzer erfordern. So kam es zur Zusammenarbeit mit László Márton; und so wurden die Gedichte Ingeborg Bachmanns, bis auf einige Juvenilia, tatsächlich noch im Jubiläumsjahr 2006 auf Ungarisch „hörbar“. Eine erste zweisprachige Lesung gab es zum Geburtstag im Collegium Budapest; eine etwas ausführlichere Präsentation im Literaturmuseum Petöfi im Herbst 2006, ein zweites solches Gespräch der Übersetzer mit Lesungen an der Tagung im Germanistischen Institut der PPKE, deren Ergebnis diese zwei kurzen „Übersetzerberichte“ sind. Nur auf das Buch musste man noch einige Monate warten; *Jelenkor* hat sich schließlich der Sache angenommen und im Frühjahr 2007, genauer zur Woche des Buches, erschien es. Man kann das sicher auch als eine Verspätung betrachten, aber auch als eine Verlängerung des Jubiläums, und ich wäre eher für diese zweite Sichtweise; denn es wäre ja sehr zu empfehlen, unserer „Großen“ nicht nur zu Jubiläums- und Tagungsanlässen zu gedenken, sondern uns Tag für Tag an ihrem Beispiel zu orientieren; das Scheitern ist sowieso in jedem Fall garantiert.

ERKLÄR MIR, LIEBE

Dein Hut lüftet sich leis, grüßt, schwebt im Wind,
dein unbedeckter Kopf hat's Wolken angetan,
dein Herz hat anderswo zu tun,
dein Mund verleibt sich neue Sprachen ein,
das Zittergras im Land nimmt überhand,
Sternblumen bläst der Sommer an und aus,
von Flocken blind erhebst du dein Gesicht,
du lachst und weinst und gehst an dir zugrund,
was soll dir noch geschehen —

Erklär mir, Liebe!

Der Pfau, in feierlichem Staunen, schlägt sein Rad,
die Taube stellt den Federkragen hoch,
vom Gurren überfüllt, dehnt sich die Luft,
der Entrich schreit, vom wilden Honig nimmt
das ganze Land, auch im gesetzten Park
hat jedes Beet ein goldner Staub umsäumt.

Der Fisch errötet, überholt den Schwarm
und stürzt durch Grotten ins Korallenbett.
Zur Silbersandmusik tanzt scheu der Skorpion.
Der Käfer riecht die Herrlichste von weit;
hätt ich nur seinen Sinn, ich fühlte auch,

daß Flügel unter ihrem Panzer schimmern,
und nahm den Weg zum fernen Erdbeerstrauch!

Erklär mir, Liebe!

Wasser weiß zu reden,
die Welle nimmt die Welle an der Hand,
im Weinberg schwillt die Traube, springt und fällt.
So arglos tritt die Schnecke aus dem Haus!

Ein Stein weiß einen andern zu erweichen!

Erklär mir, Liebe, was ich nicht erklären kann:
sollt ich die kurze schauerliche Zeit
nur mit Gedanken Umgang haben und allein
nichts Liebes kennen und nichts Liebes tun?
Muß einer denken? Wird er nicht vermißt?

Du sagst: es zählt ein anderer Geist auf ihn . . .
Erklär mir nichts. Ich seh den Salamander
durch jedes Feuer gehen.
Kein Schauer jagt ihn, und es schmerzt ihn nichts.

FEJTSD MEG, SZERELEM

Szélben libben, leng, biccent kalapod,
felhököt bűvöl fedetlen föld,
szíved máshová készül,
szád új nyelveket habzsol,
rezgőfű burjánzik a tájon,
pitypangot gyűjt és fűj el a nyár,
pelyhe vakít, emeled arcod,
nevetsz, sírsz és pusztítod magad,
téged mi érhet még –

Fejtsd meg, Szerelem!

Ünneplőn ámul a páva, vet kerekét,
tollgallérját galamb bodorítja,
turbékolástól csordul, tágul a lég,
kiált a gácsér, vadmézből merít
erdő-mező, s az ültetett parkban is
mindegyik ágyást aranypor köríti.

Elpirul, raját előzi a hal,
grottán át zuhan korallágyba.
Skorpió kvarcezüst zenére táncol.
Legszebbjét a bogár messziről pedzi,
volna bár érzékem övé, érezném én is,
páncélja alatt szárnya mint csillan,
s indulnék messzi fűszercserje felé!

Fejtsd meg, Szerelem!

Víz szóval beszédes,
hullám kézen fog hullámot,
szőlőben duzzad a szem, serked, hullik.
Házából a siga mily gyanútlan lép elő!

Érti a kő, másikat miként lágyítsa!

Fejtsd meg, Szerelem, mi nékem megfejthetetlen:
röpke, rémisztő időm teltéig
ne gondoljak, csak gondolattal, és magamban
ne tudjak, ne tegyek semmi szerelmest?
Gondolkodnom parancs? Nem kél-e hiányom?

Azt mondod: énrám más szellem számít...
Ne fejts meg semmit. Látom, a szalamandra
mint megy át bármilyen tűzön.
Rémület nem úzi, fájdalmat nem érez.

Übersetzung: Lajos Adamik